

men und verpflegen müsse, der sich zum Christenthum bekehren wolle. Das war ihm in seiner schlimmen Lage ein gerupftes Hühnchen; besann sich also nicht lang sondern meldete sich und wußte die Augen so fromm zu verdrehen—wie ich solches ja auch selber an ihm erfahren—, daß man ihn aufnahm, hegte und pflegte, und daß alle meinten, man habe an ihm—ich weiß nicht was für ein echtes Goldkorn gefunden. Ja, der Spigbube ging in seiner heillosen Heuchelei so weit daß er sacrilegischerweise das heilige Taufwasser über sich gießen ließ; meinte wohl, man würde ihm nunmehr Geld und Gut genug geben. Da man ihn aber statt dessen nur einem christlichen Kaufherrn als Laufburschen empfahl, entschloß er sich, eine günstige Gelegenheit abzuwarten und mit dem ersten besten Raube, der ihm gelingen würde, auf Reisen zu gehen und sein Glück anderswo, sei es unter den Juden oder unter den Christen, zu probieren.

So war der Rose gestimmt, als er zufällig an jenem Abende mich zugleich mit dem Rector von Sanct Clemens den kleinen Abele in das Proselytenhaus führen sah. Ob er nun den Kleinen zufällig kannte, oder von anderen erfuhr, daß es der einzige Sohn des reichen Abel Abele sei—kurz und gut, er faßte augenblicklich den Plan, die Sache nach der Weise des Judas Iskariot auszuheulen. Rose wohnte dem Proselytenhause gegenüber. Als er mich nun des folgenden Tages daselbst vorsprechen sah, beschloß er alsdann, meine einfällige Gutmüthigkeit, welche der durchtriebene Bursche mir wohl am Gesichte ab sah, zu seinem teuflischen Unternehmen zu mißbrauchen, nestelte sich also an mich fest, und daß es ihm völlig gelungen ist, mich hinter das Licht zu führen, hab' ich schon oben des weiteren mitgetheilt. Gott verzeihe dem getauften Juden seine Lügen, mir aber meine Leichtgläubigkeit!

Als er von ihm weggegangen, begab sich der Erzschelm geraden Weges zum alten Abele und machte sich anheischig, dessen

Kind, sei es durch List oder Gewalt, aus dem Proselytenhause fortzubringen und in die Hände des Vaters zu überliefern. Und sie wurden handelsrein, daß der Abele ihm in derselben Stunde zweitausend Goldgulden vor Zeugen zu bezahlen versprach, in welcher er ihm den Knaben vor dem Empfange der Taufe heil und gesund überliefern sollte. „Beim Gott Abrahams!“ schwor der Abele, „ich will Euch das Geld geben; so er aber schon getauft und ein Nazarener ist, sollt Ihr keinen rothen Heller bekommen!“

Alles war demnach schon geplant und abgesprochen, als der lieberliche Judas am Palmsonntag den Brief brachte und ich ihm voll Vertrauen das Pergamentbildchen mit dem Spruche des hl. Stanislaus gab; hatte auch keine Ahnung, zu was für einem teuflischen Verrathe er dasselbe gebrauchen würde. Inzwischen wartete ich von Tag zu Tag auf eine Antwort meines Guaradians, und in meinem Leben ist mir die Charwoche noch nie so lange geworden. Es kam aber kein Brief. Das legte ich mir schier günstig aus, indem ich dafür hielt, der alte Pater Modestus werde statt eines Briefes persönlich kommen. Und nun dachte sich männiglich meinen Schrecken, da am Charfreitag Nachmittag, wo ich schon des Müllers Wägelein für den kommenden Morgen bestellt hatte, plötzlich ein Bub mir folgendes Schreiben brachte:

„Dem P. Sebaldo wünscht P. Honorius, derzeit durch Gottes Zulassung Guaradian, Heil im Herrn!

Lieber und hochwürdiger Pater!

Aus Eurer Briefe habe ich gesehen, was mir schon bei Eurer Abreise auffiel, daß Ihr mit Bezug auf das kleine Judenbüblein Namens Abele wohl einen Zelum, einen Eifer, aber non secundum scientiam, nicht gemäß der Klugheit habet. Es hat nun dem grundgütigen Gott gefallen, Euer geistigen Staar zu fischen, will sagen, Euch in schmerzlicher Weise das geistige Auge zu öffnen. Der bewußte Judenknabe nämlich, den Ihr in Eurer Blindheit dem Wohle einer ganzen christlichen Gemeinde schier vorgezogen habt, ist heute in der